

Verbannt in alle Ewigkeit

VON JOSEF JOFFE

Vor 50 Jahren wurden in Hiroshima und Nagasaki die beiden ersten - und einzigen - Atombomben eingesetzt. Seit 25 Jahren gilt das Gelübde von nunmehr 170 Staaten, die Ausbreitung von Atomwaffen zu verhindern. Seit Ostermontag wird in New York darüber verhandelt, den Nichtverbreitungsvertrag für alle Ewigkeit festzuschreiben: Wer die Bombe hat, soll sie nicht weitergeben, wer nicht, soll sie nicht anstreben. Zwar kann niemand den atomaren Dämon in die Flasche zurückzwingen. Aber die Welt muß versuchen, den Kreis der Atommächte so klein wie nur möglich zu halten.

An dieser Latte gemessen, hat der NV-Vertrag recht gut funktioniert. Seit 1970 hat kein einziges Land die offizielle Mitgliedschaft im Atomklub angemeldet; es ist bei den Gründungsmitgliedern USA, Rußland, England, Frankreich und China geblieben. Einen Fuß über die Schwelle haben nur drei Staaten gesetzt: Israel, Indien, Pakistan. Aber sie alle, denen Dutzende von Bomben nachgesagt werden, zollen dem Tabu Respekt, indem sie darauf verzichten, sich offen mit den Nuklear-Epauletten zu schmücken.

Bedeutsamer noch ist der Schrumpfeffekt gewesen. Die Schweden haben ihr Waffenprogramm beendet, dito Argentinien und Brasilien, Südkorea und Taiwan. Südafrika hat gar, bevor es 1991 dem NV-Vertrag beitrug, ein kleines Geheimarsenal demontiert. Doch haben diese Rückzugsbewegungen das Problem nur verlagert. Heute sind es jene Länder, vor deren Bombe man sich zu Recht am meisten fürchtet, die weit vorne an der Schwelle stehen: Irak, Iran, Nordkorea und - mit einigem Abstand - Libyen und Syrien.

Sie alle sind, milde ausgedrückt, keine reputierlichen Mitglieder der Weltgemeinschaft, aber sie alle haben den NV-Schwur mitunterzeichnet. Brutaler ausgedrückt: Irak und Nordkorea konnten ihr Waffenprogramm unter der Nase der UN-Kontrollbehörde IAEA so weit vorantreiben, daß nur noch ein, zwei Jahre bis zur Bombe fehlten. Und: Nicht die Inspektoren aus Wien haben Saddams Bombenprogramm ausgehoben, sondern die Armeen der Golfkriegskoalition. Nordkorea bleibt ein Joker. Zwar haben die USA großzügige Bestechung angeboten - moderne Atomkraftwerke gegen Verzicht auf die Bombe -, aber Pjöngjang will den Deal schon wieder scheitern lassen.

Das Fazit: Wer die Bombe wirklich will, kann sie sich irgendwann beschaffen - zumal wenn er (wie seinerzeit Irak und heute Iran) auch die nötigen Dollar-Milliarden aufbringen kann. Selbst ärmere Länder wie Pakistan (kein Vertragsmitglied) haben es geschafft, teilweise mit der ungenierten Hilfe durch China. Ergo: Das NV-Regime funktioniert gerade dort nicht, wo es am kräftigsten grei-

fen müßte. Denn niemand kann sich die Bombe in den Händen eines Saddam Hussein oder Nachahmers wünschen.

Das Argument so manches Dritte-Welt-Staates, wonach das NV-System 'diskriminatorisch' sei, trifft ins Leere. Bei der schrecklichsten aller Waffen kann es nicht um gleiche Rechte für alle, sondern nur um mehr Sicherheit für alle gehen. Es geht auch nicht darum, den einen ihr Privileg zu sichern und es den anderen, den Habenichtsen, zu nehmen. Der NV-Vertrag basiert auf der nüchternen Erkenntnis, daß anno 1970 fünf Atommächte existierten, aber ihre Zahl zum Wohle aller nicht größer werden dürfe. Überdies ist keiner der 170 Signatarstaaten mit Waffengewalt zur Unterschrift gezwungen worden; das ganze System beruht auf Freiwilligkeit, und wer unterzeichnet, erhält Hilfe bei der zivilen Nutzung der Atomenergie.

Etwas besser trifft das Argument, wonach sich die fünf Atommächte ihrer Verpflichtung entzogen hätten: nämlich laut Artikel IV atomar abzurüsten. Tatsächlich haben sie bis Ende der achtziger Jahre kräftig aufgerüstet. Seitdem aber herrscht die En-gros-Demontage, jedenfalls in Amerika und Rußland, wo jährlich etwa je 2000 Sprengköpfe verschrottet werden. Gegen Ende dieses Jahrzehnts werden etwa zwei Drittel der alten strategischen Arsenale verschwunden sein.

Der Kern des Problems liegt anderswo. Die Hauptaufgabe der New Yorker Konferenz in den nächsten vier Wochen wird es sein, die offenkundigen Lücken im NV-Zaun zu schließen. Nicht wiederholen darf sich das Musterbeispiel Irak, wo oben regelmäßig inspiziert wurde, aber im Untergrund zielstrebig an der Bombe gebastelt wurde. Auch Teheran läßt den Inspektoren freie Hand. Aber westliche Geheimdienste haben längst registriert, daß Iran auf dem Weltmarkt waffenfähiges Material aufkauft.

Folglich braucht die Wiener Kontrollbehörde mehr als nur 200 Inspektoren. Verdachtinspektionen müssen ausgeweitet, die Überwachungsinstrumente auf den Stand der Technik gebracht werden. Aber das wird nicht reichen. Die Unterwanderer des NV-Vertrages werden immer schlauer, ergo müssen die Nachrichtendienste nachziehen, um schon im Frühstadium zu erkennen, wer den Weg zur Bombe zu beschreiten versucht. Da sind auch die deutschen Dienste gefordert: Deutschland ist ein ziemlich offener Markt und zugleich ein gesuchter Lieferant von Hochtechnologie. Entscheidend aber wird die Zusammenarbeit der fünf Atommächte sein. Das größte Loch im Zaun ist China, das bisher Atom- und Raketentechnik an fast jedermann verkauft hat, zumal an Nordkorea. Wenn sich die Großen Fünf nicht verständigen, bleibt der NV-Vertrag ein Sieb, auch wenn er bis in alle Ewigkeit verlängert wird.